

Kapitel 78 L 1255 [31]

Das Wort von der Versöhnung, als
eine Hauptlehre der christlichen
Religion,

wurde

bey seiner

funfzigjährigen

Amts-Zubel-Feier

am 14. Sonntage nach Trinitatis 1781

der christlichen Gemeinde

in der Oberkirche zu Coburg

über 2 Corinth. 5, 19, 20.

vorgetragen

von

Kilian Siegfried Busse;

Archidiacono daselbst.

us, zu finden im Waisenhause.



1978

L

1255

[31]

X3047872

Kapsel 78 L 1255 [31]

Das Buch ist von der ...
eine ...



Kapsel 78 L 1255 [31]

AK
fx





J. N. J.

Nicht nach Welt, nach Himmel hin nicht
 Meine Seele wünscht und stöhnet:
 Jesum sucht sie und sein Licht,
 Der mich hat mit Gott versöhnet;
 Der mich frey macht vom Gericht,
 Meinen Jesum laß ich nicht.

Eingang.

Ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit
 und aller Treue, die du an deinem
 Knecht gethan hast. Wir lesen, meine
 Undächtige und Geliebte in dem Herrn, diese Worte
 1 Mos. 32, 10. In diesen Worten läßt sich der Pa-
 triarch Jacob ein in eine tiefe Betrachtung der vielen
 leiblichen und geistlichen Wohlthaten, welche er von
 Gott empfangen hatte. Gott, der Gott Abrahams
 und Isaacs, war auch sein Gott gewesen. Er hatte
 sich bisher bey Laban aufgehalten, nun kehrte er wieder
 zurück, brachte mit sich v. 5. Rinder und Liel,
 Schaaf, Knechte und Mägde, und schrieb allen
 diesen Segen der Treue und Barmherzigkeit seines
 A 2 Gott.



Gottes zu. Dabey kam er in die allertieffste Beugung seines Herzens, also, daß er ausrief: Ich bin zu geringe, oder eigentlich: ich bin zu Klein 2c.

Jacob soll mich auch an dem heutigen Tage, welchen Gott mir nach seiner Barmherzigkeit hat erleben lassen, folgende zwey Stücke lehren. Erstlich soll ich daran denken, daß ich auch an meinem himmlischen Vater von Kindesbeinen an bis in mein hohes Alter sehr viel Wohlthaten im Leiblichen und Geistlichen empfangen habe. Unter die vielen Wohlthaten rechne ich, daß Gott mir auch hat anvertrauet das Lehramt in meiner Vaterstadt; nöthige Kräfte des Leibes und Gemüths geschenkt, mir in allen Umständen beygestanden, auch wie ich glaube, mein Amt nicht ohne Segen führen lassen, und mich bis ins hohe Alter getragen und noch trägt. Kurz, ich muß heute ausrufen: Seiner Wohlthat ist sehr viel, sie hat weder Maaß noch Ziel. Zweitens muß ich aber auch dieses von dem Patriarchen Jacob lernen: daß ich auch im Gewissen verbunden sey, recht klein in meinen Augen zu werden, und alles der grossen Treue und Barmherzigkeit meines Gottes zuzuschreiben. Ach daß ich doch heute aus der Tiefe meines Herzens könnte ausrufen:

Ach daß ich möchte heute klein,
Recht klein in meinen Augen seyn!
Daß ich mir gar nichts selbst zuschreib,
Vielmehr in tiefster Demuth bleib.

Andächtige in dem Herrn! Wir mögen insgesammt heute diese Lehre behalten. Sollen unsre Lob- und Danklieder Gott gefallen, so müssen sie allemal aus einem niedrigen und demüthigen Herzen fließen. Denn wie wollte ein Mensch recht Gott loben und preisen, wenn er mit Stolz und Hochmuth die göttlichen Wohl-

Wohlthaten ansähe. Hohe Augen haben dem HErrn noch nie gefallen. Der heutige Tag soll auch ein Dankfest seyn. Wir wollen, ehe wir zur Betrachtung des göttlichen Worts schreiten, auch Gott Dankopfer bringen. Gott der HErr schenke mir und euch recht niedrige Herzen, so werden wir im Stande seyn, ein Hallelujah mit einander anzustimmen. Er segne die bevorstehende Betrachtung seines seligmachenden Evangelii an unser aller Herzen. Ich soll heute eine Predigt halten, die ich noch niemals gehalten und niemals weiter halten werde. Gott lege demnach einen bleibenden Segen auf die Abhandlung seines seligmachenden Worts. Wir wollen in Gemeinschaft des Geistes beten ein stilles und andächtiges Vater Unser, vorher aber stimmet mit mir an: Lobe den HErrn, den mächtigen König der Ehren &c.

Text: 2 Cor. 5, 19. 20.

Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christus statt, denn Gott vermahnet durch uns: so bitten wir nun an Christus statt, lasset euch versöhnen mit Gott.

Abhandlung.

Da ich heute vor funfzig Jahren mein öffentliches Lehramt antrat, so war auch dieser Text der damalige



Text meiner Antrittspredigt. Die Lehre von der Versöhnung fiel mir schon damals in die Augen in ihrer ungemeinen grossen Wichtigkeit. Sie war aber nur erst wie ein Schimmer, und der heilige Geist hat sie mir von Jahr zu Jahr in meiner Seele sehr wichtig gemacht, und gewiß ein halbes Jahrhundert ist noch nicht hinlänglich, die Tiefe dieser Lehre recht einzusehn, sondern eine unendliche Ewigkeit wird dazu erfordert. Denn was werden die Auserwählten anders zu betrachten vor sich haben, als die Versöhnung, die der Heyland der Welt gestiftet hat, denn sie werden ausrufen: Du hast uns erkaufet mit deinem Blute. Offenb. Joh. 5, 9. Wir wollen demnach unter der Mitwirkung des heiligen Geistes in gegenwärtiger Stunde betrachten:

Das Wort von der Versöhnung, als eine Haupt-Lehre der christlichen Religion.

- 1) wie Paulus diese Lehre vorträgt,
- 2) wie er die Anwendung davon macht.

Ihm hab ich mich ergeben,
Zu sterben und zu leben,
Wenn und wie er's gebeut;
Es sey heut oder morgen,
Dafür laß ich ihn sorgen,
Er weiß die allerbeste Zeit.

Erster Theil.

Erwägen wir demnach, wie Paulus diese Lehre von der Versöhnung vorträgt, so finden wir, daß er uns erst diese Lehre nach ihrer Beschaffenheit vorträgt.
Hier



Hier kommt vor zu erwägen der **Versöhner selbst**. Der himmlische Vater sandte seinen Sohn in die Welt zur Versöhnung der Welt. 1 Joh. 4, 10. Darinn steht die Liebe: nicht, daß wir Gott geliebet haben; sondern daß er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden. Der **Versöhner** war also, wie Paulus redet, **Gott in Christo**. Dieses erkläret er auch Col. 2, 9. In ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. In ihm, das heißt in **Christo**, wie es in dem Vorhergehenden heißt. Eben derselbe Apostel erkläret diese Benennung des Heilandes 1 Tim. 2, 5. Es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nemlich der Mensch **Christus Jesus**, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung. Der **Versöhner** war **Gott**. Joh. 1, 12. Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey **Gott**, und **Gott** war das Wort. Ingleichen 1 Joh. 5, 20. Dieser ist der wahrhaftige **Gott** und das ewige Leben. Er mußte auch **Gott** seyn, denn das Werk der Versöhnung ging über alle menschliche Kräfte. Psalm 49, 8. Kan doch kein Bruder niemand erlösen, noch **Gott** jemand versöhnen: denn es kostet zu viel, ihre Seele zu erlösen, daß ers muß lassen anstehen ewiglich. Und unter allen Seraphinen und Cherubinen war kein Engel, so stark und mächtig er war, fähig, dieses Werk über sich zu nehmen und auszuführen. Wenn Paulus sagt: **Gott** war in **Christo**, so zeigt er damit auch an, daß der **Versöhner** hat müssen ein **Mensch** seyn, der da nach der menschlichen Natur mußte mit dem heiligen Geiste gesalbet seyn. Er mußte seyn **Christus**, d. i. ein **Messias** oder **Gesalbter**. Davon spricht schon David: Psalm 45, 8. Du liebest Gerechtigkeit und hassst gottlos Wesen: darum hat



dich **G**ott, dein **G**ott, gesalbet mit Freudenöl, mehr denn deine Gefellen. Und der **H**Err **M**essias spricht, **J**es. 61, 1. Der **G**eist des **H**Errn **H**Errn ist über mir, darum hat mich der **H**Err gesalbet. Er hat mich gesandt den **E**lenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden &c. Er war **C**hristus, d. i. er war gesalbet zum hohenpriesterlichen Amte, und musste sein Blut zu unserer Ausföhnung mit **G**ott vergiessen. Er musste auch seyn der grosse **P**rophet, der in die **W**elt kommen sollte, damit er uns die vollendete **V**ersöhnung möchte bekannt machen. Denn was verkündigtge er uns am **K**reuz, da er ausrief: es ist vollbracht! die **V**ersöhnung. Er musste auch seyn der **K**önig, damit er uns in den **B**esitz der **S**eligkeit brächte, die er uns durch seine Ausföhnung erworben hatte.

Bedenklich aber redet auch **P**aulus, wenn er spricht: **G**ott war in **C**hristo; wodurch er anzeigt die ganz nothwendige und genaue **V**ereinigung der göttlichen und menschlichen **N**atur, die bey dem **W**erke der **A**usföhnung gleichsam gemeinschaftlich wirken mussten. Drum **P**aulus **A**p. **G**esch. 20, 28. spricht: **G**ott habe sich durch sein **B**lut eine **G**emeine erworben. **I**ngleichen **1** **J**oh. 1, 7. Das **B**lut **J**esu **C**hristi, seines **S**ohns, macht uns rein von aller **S**ünde.

Wir fragen ferner: welche sind denn ausgeföhnet worden? Diese heißen die **W**elt. Das sind alle **M**enschen, welche vom **A**nfang her die **W**elt bewohnet, noch bewohnen, und bis ans **E**nde der **T**age bewohnen werden; auch sogar die, welche verläugnen den **H**Errn, der sie erkaufte hat, und über sich selbst führen eine schnelle **V**erdammniß, **2** **P**etr. 2, 1. Und was war das vor eine **W**elt, die **C**hristus versöhnete? eine von **G**ott, dem höchsten **G**ute, abgefallene **W**elt; eine wider **G**ott
noch



noch immer rebellirende Welt; eine in lauter Finsterniß gefallene Welt; eine in lauter Feindschaft wider Gott stehende Welt; eine die ewige Seligkeit geringschätzende Welt; eine in der Liebe des Irdischen ganz versunkene Welt; eine den Weg zum Himmel ganz verschmähende Welt; eine Gottes Wort ganz verachtende Welt; eine die Versöhnung nicht annehmen wollende Welt; eine zur Hölle hinlaufende Welt; eine in den Augen des gerechten Gottes abscheulich gewordene Welt; eine Welt, die sich auch nicht aus ihrem Verderben will lassen helfen. Wir sind viel zu schwach, diese Welt recht nach ihren Tiefen des Verderbens zu beschreiben. Dahero wollen wir lieber einige Sprüche anführen, wie uns die heilige Schrift dieselbe beschreibet. Das Lichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. 1 Mos. 8, 21. Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch. Joh. 3, 6. Der Herr schauet vom Himmel auf der Menschen Kinder: daß er sehe, ob jemand klug sey und nach Gott frage: aber sie sind alle abgewichen und allesamt untüchtig; da ist keiner, der Guts thue, auch nicht einer. Psalm 14, 2. Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollen. Röm. 3, 23. Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes; es ist ihm eine Thorheit, und kan es nicht erkennen, 1 Cor. 2, 14. Welcher Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, und durch die Blindheit ihres Herzens. Eph. 4, 18. Ihr waret zu derselbigen Zeit ohne Christo, fremde und auffer der Bürgerschaft Israel, und fremde von den Testamenten der Verheißung. Daher ihr keine Hofnung hattet, und waret ohne Gott in der Welt. Eph. 2, 12. Womit





auch übereinstimmt das Augsbургische Glaubensbekenntniß, siehe den 2ten Art. von der Erbsünde. Und Johannes beschreibt uns entseßlich die Welt, die Christus erlöset hat. Er spricht 1 Br. 3, 8. Wer Sünde thut, der ist vom Teufel. Und am entseßlichsten beschreibt er sie E. 5, 19. wenn er spricht: Die ganze Welt liegt im Argen, (*ἐν τῷ πονηρῷ*) d. i. im Teufel. Ach wenn doch in denen jezigen verfinsterten Zeiten des Unglaubens die heimlichen Pelagianer und Socinianer, die doch auch der Augsburgischen Confession zugethan sind, alle diese Zeugnisse möchten recht erwägen; nicht suchten die verderbte Natur des Menschen zu verschönern, sondern lerneten erkennen, daß dem gefallenem menschlichen Geschlechte ohne einen Erlöser nicht hätte können geholfen werden. Und sehet, nun diese Welt hat Christus mit Gott versöhnet.

Wir fragen weiter: mit wem hat nun Christus die Welt versöhnet? Paulus schreibt Röm. 5, 10. mit Gott. Gott ist zwar die Liebe, aber auch im allerhöchsten Grade ein gerechter Gott. David spricht Ps 5, 5. Du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt: wer böse ist, bleibet nicht vor dir. Kraft dieser seiner höchsten Gerechtigkeit, die da von allen Menschen war beleidiget worden, forderte er auch die härteste Strafe. Denn als ein gerechter Gott muß er Genugthuung haben. Da nun sein eingeborner Sohn Jesus Christus als ein Bürge solche Genugthuung zu leisten über sich genommen hatte: so mußte er diesem seinem Sohne auch kraft seiner Gerechtigkeit alle Sünden der Menschen zurechnen. Wichtig sind die Worte, Jes. 53, 6. Wir gingen alle in der Irre wie Schaaf, ein jeglicher sahe auf seinen Weg: aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn. Dazu trieb ihn nun an seine
 aller

allerhöchste Gerechtigkeit, nach derselben warf er aller Sünde, keine einzige ausgenommen, auf diesen unsern Bürger. Damit stimmt auch überein was Paulus sagt: Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht. 2 Cor. 5, 21. Und mit diesem höchst gerechten Gott hat nun Christus die Welt ausgesöhnet. Was war das vor ein wichtiges Werk! Aber es hat auch Christus die Welt mit sich selbst ausgesöhnet. Hierbey möchte man denken: wie hat denn das können geschehen? das begreife ich noch einigermaßen, daß er hat die Welt mit Gott ausgesöhnet: aber wie hat er denn die Welt mit sich selbst aussöhnen können? Darinn liegt zwar ein grosses Geheimniß, welches uns erst recht in der Ewigkeit wird aufgedeckt werden. Doch wir können es schon einigermaßen hier in der Sterblichkeit erkennen. Wenn z. E. ein ganz Collegium von andern beleidiget wird, so kan ein Glied davon über sich nehmen die Ausöhnung zwischen dem Beleidiger und dem Collegio, davon er selbst ein Glied ist, zu stiften, und alsdenn söhnet ein solcher Friedensstifter die Beleidiger aus, nicht nur mit dem Collegio, sondern auch mit sich selbst. Auf diese Weise können wir nun diese Worte Pauli verstehen, wenn er spricht: Christus versöhnete die Welt mit ihm selbst.

Wie geschahe nun diese Ausöhnung? Der beleidigte Gott mußte nach seiner allerhöchsten Gerechtigkeit auch die allerhöchste Genugthuung haben. Sein heiligstes Gesetz war übertreten worden, und also mußte unser Bürge das Gesetz Gottes in der höchsten Vollkommenheit anstatt der Menschen wieder erfüllen. Er mußte deshalb als unser Mittler ganz unter das Gesetz gegeben werden. Da die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und un-

ter



ter das Gesetz gethan. Gal. 4, 4. Er mußte auch das ganze Gesetz erfüllen. Ihr sollt nicht wähnen, daß ich kommen bin, das Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen. Matth. 5, 17. War aber Gott der allerhöchste gerechte Gott, so mußten auch die Strafen aller Sünden erduldet werden. Und weil diese keine Kreatur erdulden, oder mit solchem Erdulden doch nichts hätte ausrichten können, so mußte unser Bürge dieselbe ausstehen. Er mußte blutigen Schweiß schwißen; ans Kreuz angenagelt werden; er mußte ausrufen: *Eli, Eli, lama asabthani!* d. i. mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen. Die Strafe der Sünden, die er an unserer statt hat erduldet, ist uns Menschen unbegreiflich. Doch er konnte zuletzt auch ausrufen: *es ist vollbracht!* das Werk der Versöhnung ist vollendet. Und auf solche Weise war die ganze Welt mit dem gerechten Gott ganz vollkommen ausgesöhnet.

Zweitens betrachten wir die seligen Folgen solcher Ausöhnung. Der Heiland hatte die Sünden der ganzen Welt auf sich genommen und gebüßet, und zwar als der Bürge aller Menschen. Er war der Bürge Adams und Eva, er war auch ein Bürge aller ihrer unzählbaren Nachkommen. Also brachte er auch zuwege durch seine Ausöhnung eine ungemeyne Wohlthat, daß keinem einzigen Menschen die Sünde als eine eigene Sünde konnte zugerechnet werden. Daher spricht Paulus: Er rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu. Von dieser seligen Folge hat schon der Heiland im alten Testamente ein seliges Vorspiel gemacht, wenn er durch den Mund Jesaiä C. 43, 24. 25. spricht: *Wir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten. Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinethwillen und gedenke deiner Sün-*

Sünden nicht. Da nun das Werk der Versöhnung am Kreuze vollkommen war vollendet worden, so wurden alle Sünden des ganzen menschlichen Geschlechts hinweg genommen, und der selige Rathschluß Gottes gefaßt: daß kein Mensch nun soll verdammt werden, nicht wegen des Falles Adams. Ein ieder Mensch bekam das Recht, auszurufen selbst vor dem Throne der göttlichen Gerechtigkeit: Versöhnungsblut! Versöhnungsblut! du machst des Adams Schaden gut. Auch soll kein Sünder wegen seiner eigenen Sünden verloren oder verdammt werden; sondern allein um des Unglaubens an Jesum willen. Nun könnte ein jeder bußfertiger Sünder im Glauben seinen Versöhner also anreden:

Ich bin rein um deinerwillen. Du giebst genug Ehr und Schmuck, mich darein zu hüllen. Ich will dich ins Herze schliessen, o mein Ruhm, edle Blum, laß dich recht genießen! Ich will dich mit Fleiß bewahren, ich will dir leben hier, dir will ich abfahren. Mit dir will ich endlich schweben voller Freud, ohne Zeit, dort im andern Leben.

Ach! wenn doch dieses viele Menschen recht betrachteten, welche wider Gott murren und sprechen: warum soll ich denn um Adams Sünde sterben und ewig verloren gehn? ich bin ja nicht da gewesen. Wir antworten hierauf: stehen wir wahrhaftig im Glauben an Jesum Christum, den grossen Versöhner, so schadet uns der Fall Adams gar nicht. Des zweiten Adams Tod ist mein Leben. Wie durch eines Menschen Sünde die Verdammniß über alle Menschen kommen ist: also ist auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen. Rom. 5, 18.

Die zweite Folge ist: er hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. Dieses war nöthig, denn was hätte es uns geholfen, wenn
eine



eine Versöhnung zwar wäre gestiftet, aber uns nicht bekannt gemacht worden? So hätten wir nicht zum Glauben an Jesum Christum kommen können; sondern wegen des Unglaubens an Jesum Christum müssen verloren gehen. Er errichtete demnach, als ein Gnadenzeichen für alle Menschen auf, das süsse Evangelium von der Versöhnung der Menschen mit Gott. Nach seiner Auferstehung sprach er zu seinen Jüngern: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur. Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht gläubet, der wird verdammt werden. Marc. 16, 15. 16. Da nun der Heiland allen Menschen dis Wort der Versöhnung als ein Gnadenpanier aufgestellt hat: so soll nun auch das Predigtamt in seiner Kraft und Gültigkeit bleiben bis ans Ende der Welt, weil der Heiland hat gesagt: ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende. Matth. 28, 20.

Und wie elend würde es aussehen, wenn das Wort von der Versöhnung nicht sollte verkündiget werden. Wir würden bey aller Moral denen ehrbaren Juden, Türken und Heiden ähnlich werden, denn diesen ist unbekannt das Wort von der Versöhnung. Ach daß doch alle Lehrer und Prediger diese Folge der Versöhnung Christi möchten recht zu Herzen nehmen, und ihre Zuhörer zu diesen Zeichen des Heils führen, Jesum Christum als das Gegenbild der ehernen Schlange gläubig anzuschauen. Wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden: auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 14. 15. So würden sie rechte evangelische practische Moralisten werden, die ihren Zuhörern mit Paulo in der Kraft des evangelischen Geistes zurufen: laffet uns ablegen die

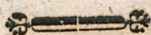
Sün-

Sünde, so uns immer anflebet und träge macht, und aufsehen auf IESUM, den Anfänger und Vollender des Glaubens.

Was wird demnach nöthiger seyn, als diese wichtige Lehre sich recht eigen zu machen, welches wir noch betrachten wollen.

Zweiter Theil.

Wir bemerken hier erstlich, wie der Apostel Paulus die Vollmacht, die er von Christo empfangen, ihnen einen wichtigen Antrag zur Seligkeit zu thun, bekannt mache, und wie er sich und alle übrige Apostel als Prediger der Versöhnung nennet, nemlich Botschafter. Was ist denn eigentlich ein Botschafter? einer, der von seinem Principal an andre gesendet wird, um ihnen im Namen des Sendenden etwas vorzutragen. Darzu wird nun allerdings erfordert, daß er sein Creditiv aufweisen müsse, damit andre wissen, er sey dazu bevollmächtigt worden. Ferner muß ihm etwas von seinem Herrn aufgetragen worden seyn, was und wie er tractiren solle. Wenn wir nun dies auf Paulum und die übrigen Apostel anwenden; so sehen wir leicht ein, daß sie eine Vollmacht bekommen haben, mit denen Menschen, sie seyen Juden oder Heiden, eine grosse wichtige Sache, nemlich die Versöhnung, als geistliche Herolde bekannt zu machen. Ihr Ansehen war groß, denn der Heiland hatte gesagt: Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich: wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat. Luc. 10, 16. Mit welcher Freudigkeit wiesen sie nicht auch immor an ihr Creditiv, welches sie vom HERRN empfangen hatten, wenn sie das Evangelium predigten. Wir predigen, sprechen sie, den gekreuzigten Christum, den



den Jüden ein Aergerniß und den Griechen eine Thorheit. Sie führten ihre Botschaft mit grosser Glaubensfreudigkeit, ohne sich vor Menschen zu fürchten. Nach Ap. Gesch. 4, 13. heist es von ihren und Christi Feinden: Sie sahen an die Freudigkeit Petri und Johannis, und verwunderten sich, und v. 20. sprachen sie selbst: Wir könnens ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehöret haben. Nach E. 5, 40. 41. stäubten sie die Apostel, und geboten ihnen, sie sollten nicht reden in dem Namen Jesu, und liessen sie gehen. Sie gingen aber frölich von des Raths Angesicht, daß sie würdig gewesen waren, um seines Namens willen Schmach zu leiden, und hörten nicht auf, alle Tage im Tempel, hin und her in Häusern zu lehren und zu predigen das Evangelium von Jesu Christo. Sie machten sich dieß zur Regel: wir müssen durch viel Trübsal ins Reich Gottes gehen. E. 14, 22. Jesus war Gottes Bevollmächtigter und Botschafter auf Erden, war aus des Vaters Schoos gekommen, und hat denen Menschen den Gnadenrath von ihrer Seligkeit verkündiget, Joh. 1, 18. im Namen seines himmlischen Vaters geredet; auch dafür erkannt worden von dem Volke, welches sprach: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll, Joh. 6, 14. Denn er lehrete gewaltig, nicht wie die Schriftgelehrten, Matth. 7, 29. und bekräftigte seine Lehre mit Zeichen und Wundern, als woran er erkannt werden sollte, wie er denen Jüngern Johannis auf die Frage: Bist du, der da kommen soll? antwortete: Saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret: die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein und die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget, Luc. 11, 4.

Wie

Wie er aber durch die Himmelfahrt sich der Welt sichtbar entzogen, hat er seine Jünger an seiner Stelle zu Gottes Botschaftern eingesetzt, sie öffentlich mit dem heiligen Geist erfüllet, und mit Kraft aus der Höhe angethan, Zeichen und Wunder zu thun, bey ihrem Lehramte und eben damit ihrem Amte sein göttlich Siegel vor den Menschen aufgedruckt, wie es heist Marc. 16, 17. Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die: in meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben; und so sie etwas Tödtliches trinken, wirds ihnen nicht schaden; auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wirds besser mit ihnen werden.

Die Apostel aber waren Botschafter an Christus statt. O das war ein groß Privilegium für sie. Sie führten also diese Botschaft auf Befehl Jesu, ihres HErrn; nach seiner Vorschrift predigten sie, wie er geprediget hatte. Der Hauptinhalt aber ihrer Predigt war: Thut Buße und glaubet an das Evangelium; predigten nach seinem Sinne. Drum Paulus sagt: Wir haben Christi Sinn, 1 Cor. 2, 16. und Johannes 1 Br. 5, 20. Der Sohn Gottes hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen, und sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohne Jesu Christo. Sie predigten unter dem Beistande Christi. An ihnen wurde erfüllet, was Matth. 10, 28. steht: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten; und zu Paulo sprach der HErr Ap. Gesch. 18, 9. Fürchte dich nicht, sondern rede, und schweige nicht; denn ich bin mit dir, und niemand soll sich unterstehen, dir zu schaden. Sie predigten unter Begleitung des Segens Christi, so daß nach Ap. Gesch. 2, 41. durch Petri Predigt dreytausend Seelen auf einmal bekehret und dem

B

HErrn



HErrn zugethan wurden. Das war nun Beweis genug, daß sie waren Botschafter an Christus statt.

Nun kommt zweitens zu betrachten: wie er das Wort von der Versöhnung bey den Corinthiern sucht anzuwenden. Wie lautet nun der wichtige Antrag, welchen Paulus als ein Botschafter an Christus statt an sie thut? Er heißt: Laßt euch versöhnen mit GOTT. Er wiederholt das Wort von der Versöhnung, welches er gepredigt hatte: Christus hat die ganze Welt mit GOTT versöhnet. Nun könnt ihr Corinthier glauben, daß GOTT mit Juden und Heiden und also auch mit euch vollkommen ausgesöhnet sey, und daß GOTTES Gerechtigkeit, da sie durch den Tod JESU befriediget worden, euch kein Hinderniß mehr an eurer Seligkeit in den Weg legen kan; vielmehr einen freyen Zugang zu seiner Gnade und Barmherzigkeit habt. Hat GOTT der HErr schon im alten Testamente, da die Versöhnung schon beschlossen, auch bekannt gemacht, aber noch nicht geschehen war, können sagen: So wahr als ich lebe, spricht der HErr HErr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe, Ezech. 33, 11. so könnt ihr diesem Eide GOTTES aniezt noch mehr glauben, da GOTT das Versöhnungs- und Hohepriesteramt JESU im neuen Testamente als ewig gültig bestätigt hat. Paulus redet davon nachdrücklich und trostreich Ebr. 6, 17. Aber GOTT, da er wollte den Erben der Verheißung überschwenglich beweisen, daß sein Rath nicht wankete, hat er einen Eid dazu gethan: auf daß wir durch zwey Stücke, die nicht wanken, (denn es ist unmöglich, daß GOTT lüge) einen starken Trost haben, die wir Zuflucht haben und halten an der angebotenen Hofnung, welche wir haben als einen sichern und vester

Anker

Anker unsrer Seele, der auch hineingehet in das Inwendige des Vorhangs, dahin der Vorläufer für uns eingegangen, Jesus, ein Hoherpriester worden in Ewigkeit. Und so müssen wir, Andächtige und Geliebte in dem HErrn! uns Gott als einen durch Christum ausgeföhnten Vater immer vorstellen, wenn wir auf eine evangelische Art und Weise sollen zu ihm gezogen werden.

Was fodert aber der Apostel von denen Corinthiern, wenn er spricht: Lasset euch versöhnen mit Gott? Der Apostel Petrus mag uns dieses am besten anzeigen, Ap. Gesch. 3, 19. So thut nun Buße, und befehret euch, daß eure Sünden vertilget werden: auf daß da komme die Zeit der Erquickung von dem Angesicht des HErrn. Wenn der Mensch durch die Gnade des heiligen Geistes zur Buße gelangt, so kehret er in sein Herz hinein, lernet erkennen, daß er von Natur ein Feind Gottes sey, ein solcher Feind, der auch sogar den Sohn Gottes mit seinen Sünden an das Holz des Kreuzes gebracht hat. Darüber muß er ungemein tief gebeugget und in eine innige Schaam gesetzt werden. Doch dabey muß er nicht stehen bleiben, denn Buße thun kan uns nicht allein selig machen, sondern wenn ihm nun die Versöhnung in Christo angeboten wird, so muß er solche im Glauben annehmen, und die Tilgung und Vergebung seiner Sünden durch den Glauben an das Blut der Versöhnung suchen zu erlangen, und alsdenn fänge in der Seele an die selige Zeit der Erquickung, daß alsdenn ein solcher mit David, Ps. 103, 2. v. sagen kan: Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat: der dir alle deine Sünde vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben erlöset.



Diese Annehmung der Versöhnung aber ist nicht Menschenwerk. Drum Paulus sagt: Lasset euch versöhnen. Doch der ausgeföhnete himmlische Vater bietet einem jeden bußfertigen Sünder, wenn er auf seiner Seite gern mit Gott durch Christum will ausgeföhnet seyn, seine beiden Hände und spricht gleichsam:

So komme denn, wer Sünder heist, und wen sein Sündengreu'l betrübet, zu dem, der keinen von sich weist, der sich gebeugt zu ihm begiebet.

Und wenn der bußfertige Sünder durch Christum sucht zum Vater zu gehen, so ruft ihm Jesus Christus einen guten Muth zu, und spricht zu ihm: Ich bin dein Versöhner; wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen. So wird denn die Ausföhnung des Menschen mit Gott durch Christum glücklich vollendet.

Wie thut aber nun Paulus diesen wichtigen Antrag? Er thut diesen Antrag bittend: So bitten wir nun an Christus statt. Er spricht: wir bitten. Damit zeigt er an, daß er ein brünstiges und herzliches Verlangen trage; daß es bey denen Corinthiern auch auf ihrer Seite bis zur vollkommenen Ausföhnung mit Gott durch Christum gelangen möchte. Er stürmet also nicht in sie hinein mit harten Drohungen des Gesetzes, nicht mit Fluchen, daß er sagte: werdet ihr nicht meine Ermahnung annehmen, so will ich euch der Rache und dem Zorne Gottes übergeben; daß ihr solche Versöhnung verwerfet; sondern er bittet, wie es Christus gemacht: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Matth. 11, 28. Paulus lehrt uns Prediger hier mit seinem Exempel, daß wir uns auch sollen diese Gabe bey dem lieben Gott ausbitten, denen Seelen unsrer Zuhörer bittweise anzufom-

zukommen zu suchen, und ihnen immer vorhalten, wie Christus sie mit seinem Blute und also recht theuer mit Gott ausgesöhnet habe, damit sie überzeugt werden, es sey uns um nichts so sehr zu thun, als um die Rettung ihrer Seelen, die Christus mit seinem Blute so theuer erkauft hat. Deshalb Paulus aus einem zärtlichen Liebesaffekt, Philipp. 1, 7. saget: ich habe euch in meinem Herzen. Wen nun aber das Herz eines Lehrers voll Liebe gegen seine Zuhörer ist; so fließet es in beständigem Bitten über. Denn die Liebe dringet ihn. Und wie dringend in das Herz muß nicht seyn das Bitten eines Lehrers, wenn er in der Wahrheit hinzusehen kan: ich bitte an Christus statt. Er bittet in dem Namen Christi; er mahlet ihm den Herrn Jesum so ab, daß es ihm vorkommt, als bäte ihn der Heiland selbst. Christum am Kreuze seinen Zuhörern gleichsam abmahlen können, ist eine selige Kunst auch im Predigtamte, die uns der heilige Geist durch das Evangelium immer muß beybringen. Aber dazu wird erfordert, daß ein Lehrer Jesum Christum am Kreuze hangend selbst habe erkannt, und seine Versöhnung recht im Glauben erfahren und angenommen, damit er könne ausrufen:

Christus hängt in seinem Blute
Grossen Sündern da zu Gute!

Hat nun der Lehrer eine feurige Liebe zu Jesu, so bekommt er auch eine zärtliche Liebe gegen die Seelen seiner ihm aufs Herz gelegten Zuhörer, die ihm seine Lippen anrühret und entzündet mit einem heiligen Feuer, mit allem Eifer und recht göttlicher Beredsamkeit, als ein Botschafter Christi zu bitten, ihrem Versöhner die bisher verschloßnen Herzen aufzuthun, ihn mit seinem Verdienste anzunehmen, und sich ihm ganz und gar zu ergeben. Er bittet, und seine Bitte an die Zuhörer wird



wird mit der Fürbitte Jesu zur Rechten Gottes unterstüzt, wie Paulus Röm. 8, 34. sagt: Christus ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns. Sollte nun eine solche Bitte des Lehrers an seine Zuhörer, wenn sie mit der Fürbitte ihres Versöhners und Herrn begleitet ist, ganz vergebens seyn? Keinesweges!

Paulus sezet auch hinzu: **GOTT** vermahnet durch uns. Was will Paulus damit anzeigen? Er will sie ermuntern, daß sie sollen glauben, der himmlische Vater träte gleichsam durch die Apostel an ihr Herz und rufe ihnen selbst zu: nehmet an die Ausöhnung, die Jesus Christus, mein Sohn, mit seinem Blute euch recht sauer zuwege gebracht hat; denn ich bin der Gott, der also die Welt geliebet, daß ich meinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht sollen verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16. Denn mein einziger Sohn soll nicht vergebens am Kreuze gearbeitet haben, sondern er soll nun auch den Lohn seiner Versöhnungsarbeit bekommen, wie längst davon geweissaget worden: Darum, daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen und die Fülle haben; und durch sein Erkenntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen, denn er trägt ihre Sünden. Darum will ich ihm grosse Menge zur Beute geben, und er soll die Starken zum Raube haben: darum, daß er sein Leben in den Tod gegeben hat, und den Uebelthätern gleich gerechnet ist, und er vieler Sünde getragen hat und für die Uebelthäter gebeten. Jes. 53, 11. 12. Und was muß nicht der Apostel in seinem Herzen empfunden haben, da er spricht: **GOTT** ermahnet durch uns. Sein Ermahnen floß aus einer lebendigen Erfahrung der Freundlichkeit des himmlischen Vaters gegen die
armen

armen Sünder. Es war auch ein beständiges Ermahnen, wie in seinen Briefen zu sehen. Ach daß wir Lehrer und Prediger an diese Worte Pauli immer gedächten! unser Amt ist Ermahnung. Aber daß wir nur nicht gedächten mit unserm eigenen Ermahnen etwas auszurichten, sondern immer zum himmlischen Vater träten, mit demüthigster Bitte, er wolle durch uns ermahnen, damit wir auch mit Paulo könnten sagen: Gott vermahnet durch uns. So würde unser Ermahnen bey denen Zuhörern guten und gesegneten Eingang finden. Wir würden hier schon viel Früchte unsers Amtes einernnten. Solche Seelenerndte hatte Paulus. Wer ist unsre Hofnung, oder Freude, oder Krone des Ruhms? seydt nicht auch ihrs vor unserm HErrn Iesu Christo, zu seiner Zukunft? Ihr seydt ja unsere Ehre und Freude. 1 Thess. 2, 19. 20. Und so erndtet immer noch ein jeder rechtschafner Lehrer den Gnadenlohn seiner Arbeit hier ein. Seine Arbeit ist nicht vergebens in dem HErrn. Er macht mit dem Wort der Versöhnung, durch welches er vermahnet, sich selbst und die ihn hören selig, und zwar alles aus Gnaden um Iesu Christi seines Versöhners willen. Die Ewigkeit wird es aufklären, wie er mit seinem Ermahnen manchen unter Gottes Beistand zum Himmel geführet. Da wird er stehen vor dem Throne des Lammes mit grosser Freudigkeit und mit himmlischer Beugung des Herzens seinem HErrn und Versöhner, zum Preise seines blutigen Verdienstes sagen: Siehe, hie bin ich, gewesener Botschafter an deiner statt, und die Kinder, die du mir gegeben hast. Es. 8, 18.



Anwendung.

Andächtige und Geliebte in dem HErrn! Laßt uns zum Beschluß das Wort von der Versöhnung, als eine Hauptlehre der christlichen Religion, noch suchen anzuwenden.

Seelen, Seelen, Seelen zu gewinnen, muß der einzige Endzweck dieses Tages seyn.

Erlaubet mir aber, daß ich heute an mich zuerst denke. Der heutige Tag muß vor mich seyn ein Prüfungstag. Heute redet mich der allwissende Gott, da ich auf der Kanzel stehe, also an: Du hast viel tausend Predigten gehalten; hast du aber immer geprediget vor Gott, aus Gott und in Christo Jesu? Er führet mich heute zum Taufstein, und rufet mir zu: Du hast zu tausenden Kinder getauft; wie hast du dich zu jeder Taufe zubereitet? wie hast du jede Taufhandlung verrichtet? und wie hast du jedes getaufte Kind nach der Taufe zur gnädigen Bewahrung in dem Taufbunde mir vorgetragen? Er führet mich in den Beichtstuhl und stellet mir vor, wie ich viel tausend Beichtkinder absolviret habe von denen Sünden, im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Er führet mich in meine Katechisationsstube und stellet mir vor, wie viel hundert Catechumenos, die ich zum heiligen Abendmahl habe recht sollen zubereiten, nicht blos zur Wissenschaft, sondern zur wahren Herzensbekehrung. Er führet mich zum Altar und stellet mir vor die viel tausend Communicanten, denen ich den heiligen Leichnam und das theure Versöhnungsblut Jesu Christi habe reichen muß

müssen. Er stellet mir vor alle die Eheleute, die ich habe copuliren müssen, deren Anzahl in funfzig Jahren auch groß ist. Er führet mich in die Krankenkstuben, und stellet mir vor alle die Kranken, die ich habe besuchen sollen. Er stellet mir vor alle diejenigen, die gestorben und aus der Zeit in die Ewigkeit übergegangen sind, und rufet mir dabey zu: Thue nun Rechnung von deinem Haushalten, denn du kannst nicht mehr lange Haushalter über meine Geheimnisse seyn. Wie wird mir hierbey angst und bange? wie muß ich ausrufen voller Behmuth: Vieles versehen, ach vieles versehen! versehen wissentlich, versehen unwissentlich!

Der heutige Tag muß also auch für mich seyn ein rechter Bußtag. Jener gottselige Prediger, da er sollte sterben, sagte: ein jeder Prediger muß ein armer Sünder werden. Ein wahres Wort! denn wir Prediger werden nicht deshalb selig, weil wir Prediger sind. Man trifft auch viele Prediger in der Hölle an, sage ich mit dem sel. D. Luther; und so kan ich auch nicht selig werden, weil ich Prediger bin, sondern ich muß Buße thun, so wie ein jeder meiner Zuhörer. Deshalb kehre ich mein Angesicht zur Erden, schlage an meine Brust, und sage mit dem bußfertigen Zöllner: Gott sey mir Sünder gnädig! und mit David: Wenn du willst, HERR, Sünde zurechnen, welcher Prediger wird vor dir bestehen? Ps. 130, 3.

Dieser Tag muß ferner seyn ein Ausföhnungstag. Deshalb hat mir Gott mein Amtsjubiläum lassen erleben, daß ich mich öffentlich, recht feierlich und in Gegenwart einer grossen Menge Zuhörer mit ihm soll durch Jesum Christum auf die Todesstunde und Ewigkeit ausföhnen. Ach lieber himmlischer Vater!



ich stehe heute vor deinem Angesichte, als ein fast achtzigjähriger Sünder. Alle meine Sünden hat dein lieber Sohn Iesus Christus nicht allein am Stamme des Kreuzes getragen, sondern auch mit Vergießung seines Bluts gebüßet. Ach laß doch den heutigen Tag einen rechten vollkommenen Ausöhnungstag seyn! Laß ihn seyn einen Tag der Versöhnung droben im Himmel und auch auf Erden in meinem Gewissen! Ich rufe auf Erden: Ach Vater, deck alle meine Sünden mit dem Versöhnungsblute zu! Rufe du mir vom Himmel zu: Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben; heute soll seyn dein Ausöhnungstag.

Der heutige Tag ist auch für mich ein Bethtag. Das hohe Alter ist da. Ich muß demnach von ganzem Herzen beten: Verlaß mich nicht, mein Gott, im Alter. Ps. 71, 18. Gib du mir zur Antwort: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen. Ebr. 13, 5. Laß mich nicht gleich werden einem Acker, der brach liegen muß, sondern erhalte und vermehre immer die Kräfte im Alter, daß ich das Wort von der Versöhnung so lange ich auf Erden bin, bis auf den letzten Hauch predigen könne. Was würde das für ein sauer und beschwerliches Alter seyn, wenn ich zwar sollte leben, aber nicht predigen Iesum Christum den Bekreuzigten. Das würde ja seyn ein recht krankes Seelenleben, von welchem man sagen müste: der Tod ist besser, denn ein solches Leben. Mein Gott, erhöre auch diese Bitte!

Der heutige Tag soll seyn ein Ermunterungstag. Wenn der Mensch alt wird, so ist er auch nicht mehr so munter, als er in der Jugend gewesen. Denn wie das Blut anfängt langsam zu laufen, so wird auch ein Greis in dem Laufe seiner Munterkeit gehindert. Gott hat

hat mir bisher grosse Munterkeit des Geistes geschenkt, aber ich habe doch nöthig, mir heute zuzurufen:

Geh, Seele, frisch im Glauben dran, und sey nur unerschrocken. Laß dich nichts von der Glaubensbahn in dieser Welt ablocken. So dir der Lauf zu langsam deucht, so eile, wie ein Adler flucht, mit Flügeln süßer Liebe. O Jesu! meine Seele ist zu dir schon aufgeflogen; du hast, weil du voll Liebe bist, mich gänzlich ausgezogen. Fahr hin, was heisset Stund und Zeit! ich bin schon in der Ewigkeit, weil ich in Christo lebe.

Ich muß aber auch zu euch, Andächtige und Geliebte in dem HErrn! aus meinem Herzen, und Gott gebe! auch zu euren Herzen reden. Zum voraus muß ich euch etwas sagen: Wenn ein Botschafter in der Welt weiß, daß er von seinem Posten wird bald abgefordert werden, um Rechenschaft von seiner geführten Botschaft zu geben, so wendet er alle Mühe an, das glücklich auszuführen, was ihm ist aufgetragen worden. Meine Abrufung aus der Zeit in die Ewigkeit wird auch bald erfolgen, denn Moses sagt: Unser Leben währet siebenzig Jahr, und wenn es hoch kommt, so sinds achtzig Jahr. Ps. 90, 10. Ach! daß ich doch auch möchte so glücklich seyn, daß auch das Geschäfte, so Gott mir an euch hat anvertraut, recht zu Stande käme! daß ihr alle mit Gott ausgesöhnt und selig würdet. So erlaubet mir denn, daß ich euch an dem heutigen Tage noch drey Stücke auf eure Herzen lege.

Erstlich frage ich euch vor dem Angesicht Gottes, ob ihr mich vor einen Botschafter Gottes an Christi statt erkennen wollet? Ich thue diese Frage keinesweges aus Hochmuth und Stolz des Herzens. Ich bin auch kein Apostel Paulus, denn der hat auch
viele



viele Vorzüge vor mir. Aber da ich doch das Wort von der Versöhnung eben so zu verkündigen habe, als er es verkündiget hat: so kan ich diese Frage billig an euch ergehen lassen, und zwar in der Absicht allein, damit der Antrag, den ich im Namen Jesu auch heute an euch zu thun habe, einen desto bessern Eingang in eure Herzen bekommen möge. Ein jeder antworte selber auf diese meine vorgelegte Frage in seinem Gewissen.

Zweitens thue ich an euch den sehr wichtigen Antrag, und zwar nicht in meinem Namen, sondern an Jesu Christi statt, und er lautet kurz also: **Laßt euch versöhnen mit Gott!** Ihr habt vernommen, was der Erlöser an euch allen gethan hat. Er hat, wie die ganze Welt, so euch alle, die ihr heute in grosser Anzahl versammelt seyd, mit Gott ganz vollkommen ausgeföhnet, das heist, ihr könnt nun alle selig werden, ob ihr gleich alle von Natur Gottes Feinde seyd. Ihr möget seyn Vornehme oder Beringe, Gelehrte oder Ungelehrte, Reiche oder Arme, Alte oder Junge: ihr alle könnt selig werden. Drum wiederhole ich nochmals meinen Antrag an euch alle, merket es wohl, er heist: **Laßt euch versöhnen mit Gott.** Soll ich aber das Wort von der Versöhnung recht theilen, daß ein jeder seine rechte Speise bekomme, so muß ich euch in zwey Classen heut eintheilen. Erstlich muß ich gedenken an alle diejenigen, welche um ihre Ausföhnung mit Gott bisher noch nicht sind bekümmert gewesen, weil sie haben lieb gehabt die Welt und was zur Welt gehört. Denkt doch daran! die Welt vergeht mit ihrer Lust. Wie bald werdet ihr nicht aus der Zeit in die Ewigkeit versetzt werden. Denkt doch daran, wie lieb euch Jesus, euer Heiland, gehabt hat. Bedenket doch, wie er ein herzliches Verlangen nach euer aller

Selig-

Seligkeit träget, und wie er euch auch heute sein Ver-
söhnungsblut anbietet. Ich bitte euch herzlich, zärt-
lich, anhaltend, laffet euch versöhnen mit Gott.
Verschmähet diesen Antrag, der an euch gehet, ja nicht.
Ich darf nicht wiederholen, wie diese Ausöhnung ge-
schehen muß, es ist in dieser Predigt geschehen, daran
denkt. Ich muß aber auch zweitens denken an alle
diejenigen unter uns, die solche Versöhnung haben wahr-
haftig angenommen. Euch muß ich auch dieses an eure
Herzen legen: Ach lebet doch beständig durch den Glau-
ben in der Versöhnung Christi. Das ist eben die Leh-
re, die euch Johannes der Apostel 1 Br. 2, 1. 2. 3.
gibt: Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, auf
daß ihr nicht sündiget. Und ob jemand sündiget: so
haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, Jesum
Christ, der gerecht ist. Und derselbige ist die Versöh-
nung für unsre Sünde; nicht allein aber für die unsere,
sondern auch für der ganzen Welt. Soll der Fisch le-
ben, so muß er bleiben im Wasser, und wollet ihr blei-
ben im Glauben des Sohnes Gottes, so muß euer
Glaube auch immer bleiben in dem Worte von der Ver-
söhnung, als in seinem Elemente. Das giebt Leben
und Kraft. Aber dabey müßt ihr auch immer ausruf-
en mit Johanne 1 Br. 4, 19. Lasset uns Jesum lie-
ben, denn er hat uns erst geliebet.

Drittens muß ich euch ans Herz legen drey wich-
tige Bewegungsgründe, damit ich euch bewege, den
heutigen wichtigen Antrag recht anzunehmen.

Der erste wichtige Bewegungsgrund ist dieser:
Wer diesen Antrag wahrhaftig durch die Kraft des hei-
ligen Geistes in seinem Herzen annimmt, der bekommt
in der Rechtfertigung den Frieden mit Gott, der höher
ist, denn alle Vernunft, und die Herzen und Sinne in
Christo



Christo bewahret. Philipp. 4, 7. Aus dem Evangelio zum Besiß und aus der Salbung des heiligen Geistes zum Genuß. Paulus spricht Röm. 5, 1. Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christ. Was ist das vor eine Seligkeit, wenn ein Christ kan sagen: ich bin wahrhaftig mit Gott durch Christum ausgesöhnet; nun habe ich Friede mit Gott, zu Gott und in Gott: Wer will mich nun verdammen, Christus ist hie, der da gerecht macht. Röm. 8, 33. Die ganze Welt kan uns keine wahre Seelenruhe geben, aber die giebt uns der Friede Gottes. Ein Christ, der mit Gott wahrhaftig ausgesöhnt ist, kan mit der christlichen Kirche anstimmen:

Laßt mich in der Ruh, fragt nicht, was ich thu.
Ich bin durch den Fürhang gegangen, den Welöser zu umfängen. Laßt mich in der Ruh, fragt nicht was ich thu.

Der andre Bewegungsgrund ist: Wer diesen Antrag annimmt, diesen wichtigen Antrag, der an ihn auch heute erget, der erlangt eine Gewißheit der Seligkeit. Er darf nicht blos fragen: werde ich denn selig werden? sondern er spricht: ich bin jetzt schon selig; warum? ich bin mit Gott versöhnet. Aus Gnaden, spricht Paulus Eph. 2, 8. seyd ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es. Er kan auch sagen: ich werde künftig auch in der Offenbarung selig seyn; warum? ich bin mit Gott versöhnet. Er kan sagen mit Paulo: 2 Tim. 1, 12. Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er kan mir meine Beylage bewahren bis an jenen Tag. Deshalb wenn dieser Knecht des Herrn zeigen will, wie in der Annehmung der Versöhnung die gewisse Hoffnung

nung der Seligkeit gegründet sey, so spricht er Röm. 5, 8. Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. So werden wir je vielmehr durch ihn behalten werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind.

Der dritte und letzte Bewegungsgrund ist dieser: Wer mit Gott durch Christum recht ausgesöhnet wird, der kan nicht allein selig, sondern auch frölich sterben. Wer wahrhaftig an Jesum glaubt, der stirbt auch gewiß selig. Aber was thun manche in ihren letzten Stunden? Sie halten sich gar zu lange auf dem Berge Sinai auf, und arbeiten sich müde unter dem Geseze, da sie doch sollten nach dem Berge Golgatha gehen und Jesum in seinem Blute der Versöhnung betrachten. Wer also in denen letzten Stunden seines Lebens das Wort der Versöhnung zum einzigen Grunde seiner Seligkeit leget, der kan nicht allein mit dem alten Simeon sagen: Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehn, Luc. 2, 29. 30. sondern kan auch mit der christlichen Kirche ganz frölich im Geiste anstimmen, wenn seine sterbenden Lippen sich nicht mehr bewegen können:

Nun hab' ich überwunden
Kreuz, Leiden, Angst und Noth,
Durch seine heilige fünf Wunden
Bin ich versöhnt mit Gott.
Wenn meine Kräfte brechen,
Mein Athem geht schwer aus,
Und kan kein Wort mehr sprechen,
Herr! nimm mein Seufzen auf!

Nun,



Nun, Andächtige und Geliebte in dem HErrn!
Gehen euch diese drey Gründe nicht zu Herzen? Soll
nicht der heutige Tag seyn euer Versöhnungstag mit
GOTT? Wollt ihr nicht annehmen den wichtigen An-
trag, den ich als GOTTes Botschafter an Christus statt
noch zuletzt an euch thue: Lasset euch versöhnen
mit GOTT!

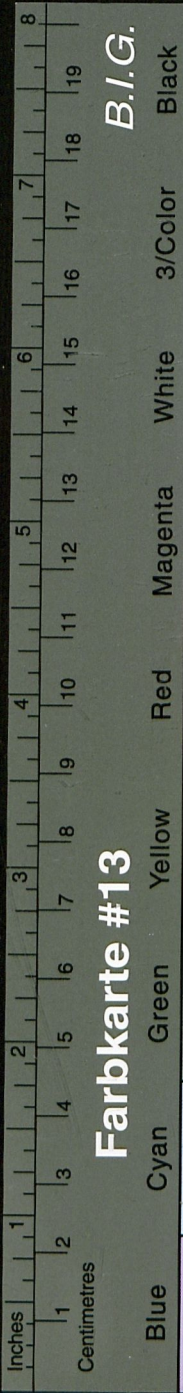
Gebeth.

Nun der himmlische Vater, der durch den
Tod seines Sohnes mit der ganzen Welt ist
ausgesöhnet worden, und alle Menschen sucht
selig zu machen; der lege auch auf das Wort
der Versöhnung überall, wo es verkündiget
wird, besonders auch in dieser Stadt, seinen
bleibenden Segen, um unsers Versöhners
willen in der Kraft des heiligen
Geistes, Amen!



8

W 18



Kapitel 78 L 1255 [31]

Das Wort von der Versöhnung, als
eine Hauptlehre der christlichen
Religion,

wurde
bey seiner
funfzigjährigen
Amts-Zubel-Feier

am 14. Sonntage nach Trinitatis 1781
der christlichen Gemeinde
in der Oberkirche zu Coburg

über 2 Corinth. 5, 19-20.

vorgetragen

von

Kilian Siegfried Busse,

Archidiacono daselbst.

us, zu finden im Waisenhanse.

1978

L

1255

[31]

X3047-872